

KULTUR Der Vorstand des Verkehrsvereins Riehen sieht keine Zukunftsperspektiven und beantragt die Auflösung des Vereins

Schlussstrich nach 105 Jahren?

Am 10. Juni sollen die Mitglieder entscheiden, ob der Verkehrsverein Riehen nach 105 Jahren aufgelöst werden soll. Mit einem entsprechenden Antrag reagiert der Vereinsvorstand auf die seit geraumer Zeit immer geringer gewordene Bedeutung des Vereins für das Rieher Kulturleben.

DIETER WÜTHRICH

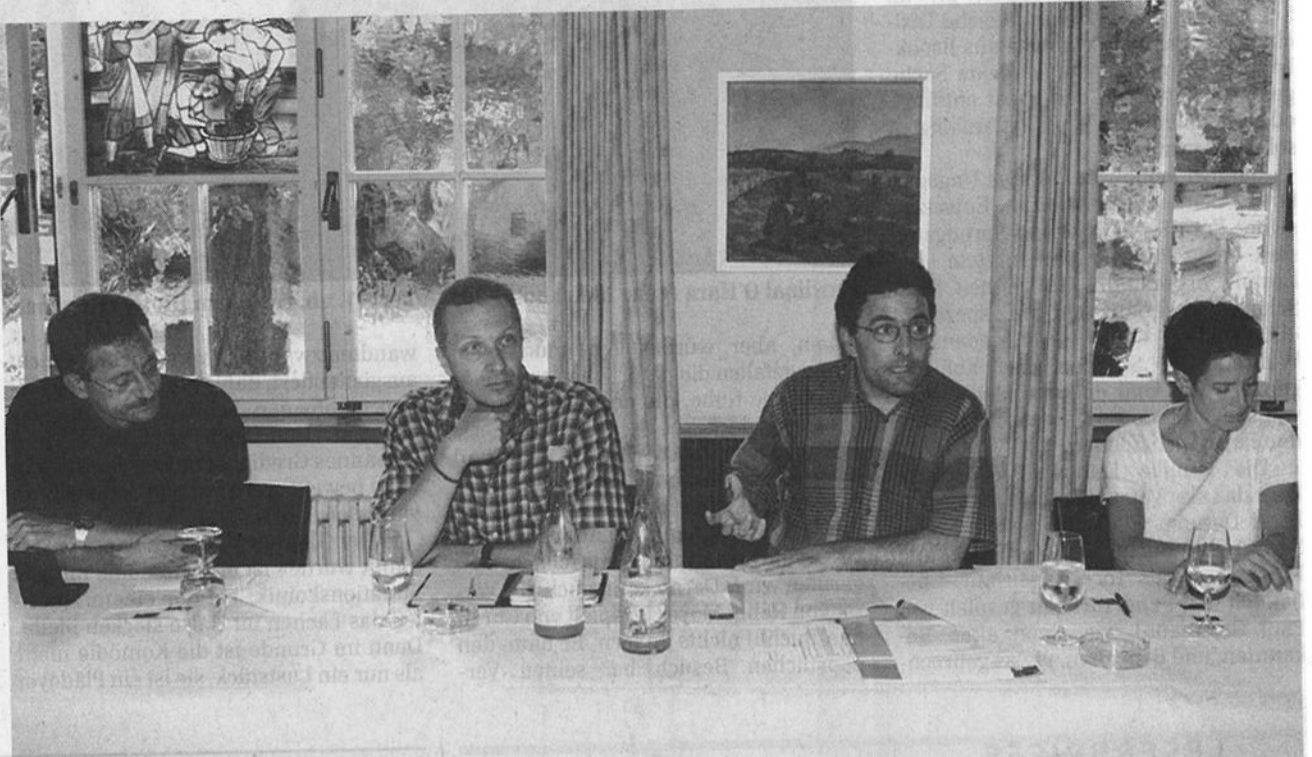
Würde man allein die aktuelle Mitgliederzahl (421) als Massstab nehmen, dann müsste einem um die Zukunft des 1899 gegründeten Verkehrsvereins Riehen (VVR) eigentlich nicht bange werden. Allerdings könnte die 105. Generalversammlung vom 10. Juni gleichzeitig auch die letzte sein, denn der Vorstand beantragt der Mitgliederversammlung die Auflösung des Vereins. Die RZ sprach mit Moritz Naef, seit zehn Jahren VVR-Vorstandsmitglied, über die Hintergründe dieses Antrages.

RZ: Herr Naef, der Vorstand des VVR beantragt den Mitgliedern die Auflösung des Vereins. Warum?

Moritz Naef: Der Vorstand hat seinen Antrag zur Vereinsauflösung nicht leichtfertig formuliert. Dieser ist vielmehr die logische und wohl auch einzig richtige Konsequenz aus einer Entwicklung, die bereits vor einigen Jahren mit der Umstrukturierung des Kulturbereichs der Gemeinde Riehen ihren Anfang nahm. Im Zuge der 1999 vollzogenen Reorganisation wurden die bisher dem Verkehrsverein angeschlossenen Kulturkommissionen, wie die «Arena Literaturinitiative», «Kunst in Riehen», «Kaleidoskop» und «Theater in Riehen», verselbstständigt bzw. dem neu geschaffenen Kulturbüro unterstellt. Damit verlor der Verkehrsverein auf einen Schlag das weitaus wichtigste Standbein seiner Kulturarbeit. Als Folge davon versuchte der Vorstand zum einen, mit neuen, eigenen Veranstaltungen, wie etwa dem Neujahrsapéro, der Erzählnacht oder Galaveranstaltungen (wie etwa dem Blumenball im Wenkenhof) gewisse Nischen zu besetzen. Zum anderen zeichnete der Verkehrsverein im Auftrag der Gemeinde weiter verantwortlich für verschiedene Traditionsanlässe, wie etwa die Neuzuggerfahrten oder die offizielle 1.-August-Feier. Rückblickend musste der Vorstand aber zur Kenntnis nehmen, dass alle diese Bemühungen nicht zu einer nachhaltigen Verankerung des Verkehrsvereins in der Bevölkerung geführt haben.

Hat der Vorstand auch andere Szenarien als die nun beantragte Vereinsauflösung erwogen?

Wir haben uns tatsächlich überlegt, uns auf die für einen Verkehrsverein nahe liegende Aufgabe der Imagebildung und Imagepflege gegen innen und gegen aussen zu konzentrieren. Der Vorstand hat dazu auch ein detailliertes Konzept entwickelt und dies dem Gemeinderat vorgelegt. Wir haben allerdings bald gemerkt, dass die Gemeinde diese Aufgaben in eigener Regie übernehmen wollte bzw. bei der Entwicklung und Umsetzung eines Imagekonzeptes federführend sein wollte. Der Vorstand ist dann zum Schluss gekommen, dass die übrigen, bereits erwähnten Tätigkeitsbereiche ebenso gut, wenn nicht sogar effizienter vom Kulturbüro bzw. von der Gemeindeverwaltung bewirtschaftet werden können. Die Vorbereitungsarbeiten für eine 1.-August-Feier oder eine Neuzuggerfahrt sind jedes Jahr die gleichen. Für deren Planung und Durchführung braucht es ein Organisationskomitee, aber keine Vereinsstruktur.



Der Vorstand des VVR – hier v.l.n.r. Urs Denzler (Delegierter der Gemeinde), Franz Osswald (Sekretär), Bartolino Biondi (Präsident) und Susanne Trächslin anlässlich der Generalversammlung 2003 – empfindet die Entwicklungsmöglichkeiten des Vereins als zu stark eingeschränkt und sieht deshalb keine Zukunftsperspektiven mehr. Foto: RZ-Archiv

Glauben Sie, dass der Gemeinderat mit der Umstrukturierung des Kulturbereichs längerfristig das Ende des Verkehrsvereins, wenn auch nicht vorsätzlich, so doch zumindest billigend, in Kauf genommen hat?

Das kann ich nicht beurteilen. Ich finde es aber legitim, dass der Gemeinderat die Verantwortung für ein Imagekonzept bzw. für ein Gemeindemarketing selber an die Hand nehmen will. Vielleicht war die seinerzeitige Umstrukturierung des Kulturbereichs tatsächlich zu wenig bedacht hinsichtlich der künftigen Positionierung des Verkehrsvereins. Das soll aber kein Vorwurf an die Adresse der Gemeinde sein und der Antrag zur Vereinsauflösung ist auch keine Frustration.

Ist der Verkehrsverein nur an äusseren Gegebenheiten gescheitert oder waren die Probleme nicht auch hausgemacht?

Innerhalb des Vorstandes hatten wir stets ein sehr gutes Einvernehmen und es gab keine Diskrepanzen. Wir sind innerhalb des Vorstandes einfach zum Schluss gekommen, dass wir unter den gegebenen Umständen wohl nicht mehr die richtigen Leute am richtigen Ort sind.

Heisst das, dass der Vorstand geschlossen zurücktreten würde, falls die Mitglieder seinen Antrag zur Vereinsauflösung ablehnen?

Ja, wobei wir sicher bereit wären, bis Ende Jahr im Amt zu bleiben, damit ein neuer Vorstand etabliert werden kann.

Glauben Sie, dass die Mitgliederversammlung am 10. Juni dem Antrag zur Vereinsauflösung zustimmen wird?

Da wage ich lieber keine Prognose.

Der Verkehrsverein zählt zwar über 400 Mitglieder, in den letzten Jahren liessen sich allerdings diejenigen, die an der Jahresversammlung anwesend waren, beinahe an zwei Händen abzählen. Worauf führen Sie dieses geringe Interesse zurück?

Der Verkehrsverein lebte früher viel stärker durch die Vielzahl von Aufga-

ben, die er im Auftrag der Gemeinde wahrnahm. Viele Mitglieder waren früher vor allem im Zusammenhang mit ihrer Aufgabe als Mitglieder einer der Kulturkommissionen des Verkehrsvereins aktiv. Mit dem Wegfall dieser Kommissionen gab es für sie keine Veranlassung mehr, sich über die blosser Mitgliedschaft hinaus für den Verkehrsverein zu engagieren.

Gemäss dem Antrag des Vorstandes soll ein nach der Vereinsauflösung allenfalls verbleibendes Vereinsvermögen dem Frauenverein Riehen zukommen. Ist damit die Erwartung verbunden, dass dieser künftig als Veranstalter und Organisator von Neuzuggerfahrten, 1.-August-Feiern und Neujahrsapéros auftritt?

Nein, wir haben uns einfach überlegt, welche gemeinnützige Institution sich in ähnlicher Weise wie der Verkehrsverein für das Rieher Gemeinwesen einsetzt. Und da bietet sich natürlich der Frauenverein an.

Hat der Vorstand den Gemeinderat über seinen Antrag zur Vereinsauflösung informiert?

Ja, wir haben mit Gemeindepräsi-

dent Michael Raith und dem Leiter des Kulturbüros, Wolfgang Graf, ein Gespräch darüber geführt.

Und wie fielen die Reaktionen aus?

Ich hatte den Eindruck, dass man seitens des Gemeinderates ganz gerne an den heute bestehenden Strukturen festhalten würde. Offenbar wünscht sich der Gemeinderat einen fixen Ansprechpartner für gewisse Veranstaltungen. Und es fällt nicht nur dem Vorstand des Verkehrsvereins schwer, sich von etwas zu trennen, das über hundert Jahre Bestand hatte.

Sie gehören seit rund zehn Jahren dem Vorstand des Verkehrsvereins an. Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach dieser Zeit?

Es war wirklich eine bewegte Zeit, allein schon wegen der Umstrukturierungen im Kulturbereich. Wir haben zwar einige tolle Veranstaltungen und Aktivitäten lancieren und durchführen können, aber wir haben im Rieher Kulturleben keine Berge versetzt und der Verkehrsverein ist sicher nicht zu einem unverzichtbaren Bestandteil des lokalen Kulturangebotes geworden.

«Nicht nachvollziehbarer Entscheid»

wü. Der Verkehrsverein Riehen (VVR) bezieht von der Gemeinde Riehen eine jährliche Subvention von 30'000 Franken. Organisatorisch ist der VVR dem Zuständigkeitsbereich des Präsidialressorts zugeordnet. Gegenüber der RZ meinte Gemeindepräsident Michael Raith, der Entscheid des VVR-Vorstandes, der Mitgliederversammlung die Vereinsauflösung zu beantragen, sei für ihn «nicht nachvollziehbar». Es sei «courant normal», dass ein Verein hin und wieder über die Bücher gehen und in seiner Ausrichtung gewisse Anpassungen vornehmen müsse. 400 Mitglieder seien doch ein Kapital, von dem man zehren könne. Zudem sei der Verkehrsverein in der Vergangenheit immer wieder erfolgreich als Veranstalter aufgetreten. Michael Raith glaubt auch, dass die Vereinsaktivitäten durchaus ausbaufähig wären. Als Beispiel nennt er eine Unterstützung der Patengemein-

de Muttin ähnlich derjenigen des Vereins «Riehen hilft Rumänien» für Miercurea Ciuc/Csikszereda. Denkbar sei auch, dass der Verkehrsverein wie früher wieder die Federführung bei der Publikation des Jahrbuches «z'Rieche» übernimmt. «Es sind noch längst nicht alle Felder abgegrast», so Michael Raith wörtlich. Er zweifle auch daran, ob der Antrag des Vorstandes bei den Mitgliedern überhaupt mehrheitsfähig sei. Das zentrale Thema für ihn seien in diesem Zusammenhang nicht so sehr die Probleme des Verkehrsvereins, sondern sei die grundsätzliche Frage, wie viel Freiwilligenarbeit heute in Riehen noch generierbar sei. Müsste die Gemeinde Riehen nach einer allfälligen Auflösung des Verkehrsvereins dessen Tätigkeitsgebiete übernehmen, so entstünden der öffentlichen Hand zusätzliche Personal- und Sachkosten von 100'000 bis 200'000 Franken, schätzt Raith.